

Dora Heldt

Wind aus West
mit starken Böen



dtv
DIGITAL

Roman

was Peter Bohlen gleich anschleppen würde.

Eine halbe Stunde später hob Jens seine Tasse und prostete Peter Bohlen zu. »Danke. Beim nächsten Mal mache ich gleich einen Termin mit dir aus.«

Peter gab sich bescheiden und legte den Kopf schief. »Immer wieder gern, mein Lieber. Ich will nicht angeben, aber ich habe einfach einen guten Blick für Männerkörper.«

»Spar dir die Mühe«, sagte Katharina. »Du kriegst Jens nicht rum. Da kannst du balzen, so viel du willst.«

»Aber du hast es nicht geschafft, ihn in einen gut sitzenden Anzug zu stecken.« Peter warf ihr einen gespielt beleidigten Blick zu. »Du musst zugeben, dass er in dieser Beziehung bei mir in den besseren Händen ist.«

»Jetzt ist es aber gut!« Jens schüttelte den Kopf. »Dieses Gespräch wird gerade sexistisch. Können wir das Thema wechseln, bevor es völlig aus dem Ruder läuft?«

»Natürlich.« Wohlwollend tätschelte Peter ihm die Hand. »Aber der Anzug ist der Kracher, oder? Wie viele hast du vorher anprobiert? Sechs? Sieben? ... Siehst du. Und ich suche dir einen aus und der sitzt. Jetzt kommt ihr.«

»Ja, Peter.« Katharina und Jens antworteten im Chor. »Danke.«

»Geht doch.« Zufrieden rührte Peter Süßstoff in seinen Tee. »Dann können wir ja über andere Dinge sprechen. Zum Beispiel darüber, dass ich es sehr schade fand, dass Katharina nicht die Recherche für die schönsten Urlaubsziele gemacht hat. Saskia ist ja ganz süß, aber ihre Recherche über Sylt war ziemlich nullachtfünfzehn. Das hätte ich auch hinbekommen.«

Katharina starrte auf seinen Tee. »Machst du immer noch Diät? Dieser Süßstoff ist ziemlich ungesund, weißt du das?«

Unbeirrt blieb Peter beim Thema. »Ich weiß nicht, warum du das so kategorisch abgelehnt hast. Eine Woche Recherche auf Sylt, das Wetter war ganz gut, ich hatte ein tolles Hotel gebucht, und du hättest Jens sogar mitnehmen können. Andere hätten Hurra geschrien.«

Katharina lehnte sich zurück. »Peter, ich habe gefühlte fünfhundert Recherchen über Sylt gemacht. Wahrscheinlich hast du sogar noch jede Menge im Archiv. Ich hatte einfach keine Lust. Und wenn dir Saskias Ergebnis nicht reicht, dann musst du ihr das sagen. Fertig. Was macht dein Triathlet? Wie heißt er noch?«

»Lars«, antwortete Peter und grinste lasziv. »Ein Hammertyp. Ich fahre übrigens über Pfingsten mit ihm auf deine Insel. Er weiß wahre Schönheit noch zu schätzen.«

Katharina sah ihn ungerührt an. »Meinst du jetzt dich alternden Fernsehmann oder die Insel?«

»Beides natürlich.« Er wandte sich gespielt verzweifelt an Jens. »Ich warne dich, sie

wird eine böse alte Frau. Dabei dachte ich immer, dass Inselmädchen so etwas Sonniges haben. Den Wind in den Haaren, die Sonne im Blick ...«

Katharina schüttelte den Kopf. »Das Inselmädchen kriegt gleich Sonne in den Blick. Sylt ist nicht mehr meine Insel. Das ist schon so lange her. Und es hat sich viel verändert. Reiche Säcke, Zweitwohnungsbesitzer, Verkehrschaos und massenweise Tagesgäste. Und schlechtes Wetter im Sommer, zumindest in den letzten Jahren. Da fahre ich lieber nach Mallorca.«

»Das ist doch alles Unsinn.« Peter Bohlen grinste sarkastisch. »Du rennst nur vor deinen Schatten davon. Aber irgendwann werden sie dich einholen.«

Tief ausatmend schob Katharina ihren Stuhl zurück und stand auf. »Du liest eindeutig zu viele schlechte Frauenromane, Herr Bohlen«, sagte sie ruhig. »Ich gehe jetzt aufs Klo und wenn ich zurückkomme, ist die Therapiestunde beendet. Sonst frage ich genauer nach, wie es wirklich mit dir und deinem Triathleten läuft.«

Sie verschwand und Peter verschränkte die Arme vor der Brust. Mit einem langen Blick auf Jens fragte er: »Kennst du eigentlich Katharinas Schwester?«

»Ja, klar.« Jens hielt dem Blick stand. »Sie war letztes Jahr mal auf dem Rückweg von irgendwoher eine Nacht in Bremen und am Abend mit uns essen. Da habe ich sie kennengelernt. Und einmal haben wir uns auf Sylt getroffen. Übrigens an einem völlig verregneten Wochenende. Warum?«

»Ich verstehe nicht, warum die beiden so wenig Kontakt haben. Ich kenne Inken gar nicht, nur Fotos von ihr und auf denen ist sie bezaubernd, aber die beiden sehen sich kaum. Katharina fährt so selten hin. Es ist doch ihre Heimat. Als ob sie nur schlechte Erinnerungen an ihre Kindheit hat. Du hast doch auch einen Bruder, mit dem du viel unternimmst, das will man doch nicht missen. Also, wenn ich nicht dreimal in der Woche mit meiner Schwester oder Mutter telefonieren würde, wäre mein Leben ärmer.«

»Na ja«, wiegelte Jens ab, »Katharinas Eltern leben auf Mallorca, da fährt sie schon ab und zu hin. Und Inken, ihre Schwester ist ja ganz nett, aber zehn Jahre Altersunterschied sind schon viel. Als sie im letzten Jahr hier war, hat sie auch nicht viel erzählt. Sie wirkte eher verschlossen, so als ob sie sich gar nicht für Katharinas Leben interessiere.«

»Interessiert Katharina sich denn für Inkens Leben?«

Jens hob die Schultern. »Wenig, glaube ich. Aber ich mische mich da nicht ein, es ist ihre Sache. Und ich finde es illoyal, jetzt mit dir darüber zu spekulieren. Lass uns das Thema wechseln, bevor Katharina wiederkommt.«

Als Katharina fünf Minuten später wieder an den Tisch trat, sprachen Jens und Peter tatsächlich übers Laufen. Natürlich wollte Peter jetzt auch Triathlon trainieren. Katharina verbiss sich ein Grinsen. Sie war vor Jahren mal mit ihm schwimmen gewesen. Peter

Bohlen schwamm wie eine rückenranke Ente, immer den Kopf nach oben. Und sehr langsam.

»Du hast im Wassersport Handlungsbedarf«, bemerkte sie süffisant. »Es gibt im Freibad einen Schwimmkurs. Wenn du willst, fülle ich dir den Antrag aus.«

»Liebste Katharina«, Peter drehte sich langsam zu ihr um, »wenn du mir zusammen mit deiner Schwester das Segeln bebringst, mache ich tatsächlich einen Schwimmkurs. Sonst nicht. Dann werde ich eben bei meinem ersten Triathlon vor allen Augen ertrinken.«

Katharina sah ihn lange an und dachte, dass man sich niemals betrinken sollte, wenn man unglücklich war und mit einem schwulen Kollegen in einer Bar saß. Das hatte sie damals nicht bedacht und ihm deshalb viel zu viel von sich erzählt. Es war einfach zu ärgerlich.

»Dann ertrink«, sagte sie und griff zu ihrer Tasche. »Vorher bezahle ich aber noch. Wir müssen los, Jens, wir sind nachher bei Sabine zum Essen eingeladen. Da dürfen wir nicht zu spät kommen.«

Jens nickte und gab der Bedienung ein Zeichen.

Während sie warteten, fuhr Peter plötzlich herum. »Ach, übrigens«, sagte er, »kennst du eigentlich Bastian de Jong?«

Katharina nickte. »Natürlich. Wer kennt ihn nicht?«

»Der meistverkaufte Autor Europas«, ergänzte Jens. »Mein Verleger ärgert sich noch heute, dass er das erste Buch von ihm abgelehnt hat. Ich finde de Jongs Romane großartig.«

»Ich lese ja selten Romane«, räumte Peter ein. »Aber ist ja auch egal. Er hat mich jedenfalls nach deinen Kontaktdaten gefragt.«

»Nach meinen?« Katharina war verblüfft. »Warum?«

»Warum wohl? Er braucht jemanden, der für ihn recherchiert. Er hat wohl meinen Film über die Frauen der Fünfzigerjahre gesehen, da war dein Name im Abspann. Und du hast anschließend mit dem ›Weser Kurier‹ ein Interview gehabt, in dem du deine Arbeitsweise beschrieben hast. Das hat de Jong irgendwie gelesen. Und jetzt hat er einen Auftrag für dich.«

Katharina war immer noch irritiert. »Und wieso ruft er nicht bei uns im Büro an, sondern fragt dich?«

»Ich habe vor einem Jahr einen Film mit ihm gemacht, daher kennen wir uns. Ich habe ihm auch die Nummer von deinem Büro gegeben. Aber er besteht darauf, dass du es selbst machst.«

»Und worum geht es?«

»Keine Ahnung«, antwortete Peter. »Er ist übrigens ein toller Typ. Ein echter

Womanizer. Jens, du solltest sie nicht allein zu ihm lassen.«

Katharina zog die Augenbrauen hoch. »Na denn. Meine Freundin Solveig wollte neulich schon mit ihm durchbrennen, nach seiner Lesung in Flensburg. Vielleicht sollte ich sie mitnehmen, damit wenigstens eine Frau in Begeisterung ausbricht. Bei mir kommt das eher selten vor. Außerdem ist der Mann zwanzig Jahre älter als ich, vielen Dank, aber für die Pflege eigne ich mich nicht.«

»Warte ab.« Peter Bohlen lächelte sie vielsagend an. »Und es sind nur fünfzehn Jahre Unterschied. Wir können ja wetten, wie lange es dauert, bis du seinem Charme erliegst. Um einen Champagner.«

»Da können wir auch um eine Kiste wetten«, antwortete Katharina und drückte Jens' Hand. »Hör nicht auf das Gerede eines indiskreten, sensationslüsternen, alten Exkollegen, der ohne zu denken vor sich hin labert. Ich stehe nicht auf alte Säcke.«

Jens lachte, drehte ihre Hand und küsste den Handrücken. »Ich weiß«, sagte er. »Wobei de Jong wirklich ein guter Typ sein muss. Er wirkt zumindest sehr klug und sympathisch. An deiner Stelle würde ich mich geschmeichelt fühlen, dass er unbedingt mit dir arbeiten will. Das ist doch toll.«

»Mal sehen.« Katharina bezahlte alles zusammen bei der Bedienung, steckte ihre Geldbörse weg und stand auf. »Ich warte erst mal ab, was er will, worum es geht und was Friedhelm und Saskia dazu sagen. Und dann sehen wir weiter. Peter, ich halte dich wegen der Wette auf dem Laufenden. Und kauf keine Kiste billigen Schampus. Den trinke ich nicht.«

So, ich habe jetzt die Tische zusammengeschoben. Das sieht netter aus.« Gertrud trug ein Tablett durch den Raum und blieb unvermittelt stehen. »Sag mal, du hast dich noch nicht mal umgezogen. Es ist zehn vor drei, die kommen gleich.«

»Was?« Erschrocken hob Inken den Kopf und drehte sich um. »Echt? Ich habe nicht auf die Uhr geguckt, diese Buchhaltung macht mich fertig. Mir fehlen schon wieder tausend Quittungen. Und Knut will den ganzen Krempel seit drei Tagen haben. Wie der sich das immer vorstellt!«

Sie schob hektisch die Papiere zusammen und stopfte den Stapel in eine Schublade, die sie mit Gewalt zudrückte. »Zehn vor?«

Gertrud hatte das Tablett abgesetzt und musterte Inken kopfschüttelnd. Über den dunkelroten Leggings trug sie einen ausgewaschenen kurzen Rock, darüber ein langes T-Shirt und eine ausgeleierte Strickjacke. Nichts passte zusammen, am allerwenigsten die halbhohen Wanderstiefel.

»Du siehst aus, als wärst du gerade aus Ostpreußen geflohen. Direkt vom Pferdewagen.« Gertrud stemmte die Hände in die Hüften. »Unmöglich, Inken, du kannst jedes Kleidungsstück in den Altkleidersack stecken. Zieh dich um. Und binde deine Haare bloß zusammen. So sieht es aus, als wären sie explodiert.«

Ohne zu antworten lief Inken nach oben, immer zwei Stufen auf einmal nehmend. Hätte sie bloß auf die Uhr geguckt. Hektisch riss sie ihren Kleiderschrank auf und schob einen Bügel nach dem anderen zur Seite. Es war alles Mist. Entweder waren die Sachen nicht gebügelt oder es fehlten Knöpfe oder Saumnähte. Noch fünf Minuten. Erleichtert fand sie schließlich eine saubere Jeans. Ein weißes T-Shirt baumelte noch am Wäscheständer, der fast neue blaue Blazer hing über einem Stuhl. Auf dem Weg ins Bad knöpfte sie schnell die Jacke zu, der untere Knopf fehlte, das fiel aber kaum auf. Mit energischen Bürstenstrichen fuhr sie sich vor dem Spiegel durch die wilden Locken, fasste sie zum Dutt zusammen und schob eine Haarspange durch. Wimperntusche, Lippenstift, fertig. Keine acht Minuten später war sie wieder unten.

»Und?« Sie drehte sich vor Gertrud. »Zufrieden?«

Skeptisch sah die auf Inkens Füße. »Du hast noch keine Schuhe an. Und am Blazer fehlt der Knopf.«

»Ja, ja«, antwortete Inken und ging auf die Knie, um ihre weißen Sneakers unter dem Schreibtisch hervorzuziehen. »Ich lass die Jacke sowieso auf. Irgendwo hatte ich doch auch noch das schöne Tuch von dir, ach hier.«

Sie zog einen bunten Schal von der Heizung und drapierte ihn um ihren Hals. Dann breitete sie die Arme aus und strahlte Gertrud an. »So. Bitte. Und jetzt sag was.«

»Hübsch.« Mehr Komplimente waren aus Gertrud nicht hervorzulocken. »Wenn nicht